

Gessina hörte das wüste Loben. Angstvoll klammerte sie sich an den Rechenmeister an. Dieser führte die Unglückliche auf Umwegen zu seiner Schwägerin, der verwitweten Anna Endriessen, die ein Vorwerk „bei der Wiesen“ besaß. Bei ihr war Frau Hobergard augenblicklich am sichersten aufgehoben, und dorthin versprach Riese auch ihren Sohn zu schaffen. Sein eigenes Haus vermochte er der Fremden nicht mehr als Zufluchtsstätte zu öffnen — längst war es von seinem Weib und seinen Söhnen verlassen worden, und als er nach Mitternacht dahin zurückkehrte, wo es gestanden hatte, fand er nur einen Trümmerhaufen.

Jammern und Klagen herrschte allenthalben. Der Wohlstand der Stadt schien durch das freventliche Unheil dieser Nacht erschüttert — wenn nicht gar vernichtet.



Viertes Kapitel.

Rohlfase und seine Gefellen.

Naul Riese hatte lange, ermüdende Märsche hinter sich. Er war von der Straße abgekommen und in die südlichen Wälder des Erzgebirges geraten, die damals noch unwegsam — schier im Urzustande — waren, von wenig Menschen bewohnt, die sich kümmerlich